

Mein Sozialpädagogikpraktikum in Lugoj/Rumänien

Suche nach einem Praktikumsplatz

Ich entschied mich zeitig für einen Auslandsaufenthalt, jedoch brauchte ich viel Zeit, um mir über das Zielland im Klaren zu werden. Ich schwankte zwischen Rio de Janeiro, Brasilien, und Portugal. Letzten Endes entschied ich mich aber doch für Rumänien, da ich schon ein Jahr zuvor Lugoj, die Partnerstadt Jenas, besucht hatte. Von daher kannte ich die Leute und die Eingewöhnungsphase fiel mir leichter. Auch hatte ich schon meine Praxisstelle gesehen, eine Schule für Kinder mit geistigen Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten, so dass ein Anruf genügte, um angenommen zu werden. Leider ließ der Vertrag auf sich warten, doch am Ende hat alles geklappt.

Eine Bleibe finden war relativ einfach, denn durch meinen früheren Besuch hatte ich bereits Kontakte nach Lugoj und konnte so übergangsweise in einem Gästezimmer eines Jugendwohnheimes wohnen. Die darauf folgende Wohnungssuche hatte ich mir jedoch nicht so schwierig vorgestellt. Ich konsultierte die Zeitungsannoncen und viele Lehrer der Schule standen mir mit Rat und Tat zur Seite. So besichtigte ein Lehrer die Wohnungen mit mir und fragte die Vermieter nach dem Preis etc. Viele riefen ihre Bekannten und Freunde an, ob diese nicht eine Wohnung frei haben oder jemanden kennen, der eine vermietet. So fand ich nach zwei Wochen vergeblicher Suche endlich eine Bleibe durch eine Mitarbeiterin des Jugendwohnheims in einem freistehenden Gästehaus bei einer Firma, welche Prothesen herstellt. Das war mein großes Glück, denn meistens hatte ich das gesamte Haus für mich alleine, es war modern eingerichtet und von einem großen Garten umgeben. Die Leute, die die Prothesen herstellen, standen mir auch mit Rat und Tat jederzeit zur Seite und luden mich auch zu ihren Geburtstagen, die sie hier feierten, ein.



Das Grundstück, auf dem ich im Gästehaus wohnte

Der erste Tag

Nach einer 20-stündigen Busreise, während der ich Bekanntschaft mit einem Rumänen machte, welcher in Deutschland arbeitet und mir bei den ersten Herausforderungen half, kam ich am 06. März 2009 relativ entnervt in Lugoj an. So spendierte er mir, als wir angekommen waren, einen Kaffee, besorgte mir eine günstige Handykarte und eine Taxifahrt zum Rathaus,

wo ich von einer freundlichen Dame, welche ich auch schon von früher kannte und die mich gleich weiter zum Jugendwohnheim geleitete, empfangen wurde. Dort angekommen, begrüßten mich die Mitarbeiter/innen sehr freundlich, wir tranken noch einen Kaffee, bevor sie mir mein Gästezimmer zeigten. Danach machten sie mich mit einer Jugendlichen bekannt, die Englisch studiert.

Vor meiner Abreise in Deutschland schrieb ich, da ich den ersten Tag in Gesellschaft verbringen wollte, bei www.couchsurfing.com einen Peacecorp aus den USA an, ob er bereit ist, mir Lugoj zu zeigen, damit ich die Lokalitäten besser kennenlernen kann. Und in der Tat ging also die eine Jugendliche, ihr Freund und ich in die Stadt, um mit dem Peacecorp eine Pizza zu essen und den Abend gut und in geselliger Runde ausklingen zu lassen.

Mein Praktikum in Lugoj

Zuerst absolvierte ich mein Praktikum ab dem 16.03.2009 in einer Spezialechule für Kinder und Jugendliche mit geistigen Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten. Die Arbeit mit den Kindern machte mir viel Spaß und es gab viele Gelegenheiten, die Sprache zu erlernen (unter anderem durch viele mir freundlich gesinnte Lehrer). So empfing man mich mit trotz nur fragmentarisch vorhandenen Rumänischkenntnissen verständnisvoll mit der Bemerkung, dass ich mit den Kindern gut die Sprache erlernen kann, was auch stimmte, denn nach vier Monaten konnte ich mich passabel verständigen. Hier gibt es sehr viele Menschen, die Englisch oder sogar Deutsch sprechen.

Jedoch stellte sich heraus, dass in der Schule weniger Sozialarbeit verrichtet wurde als von mir anfangs erwartet und als für mein Sozialpädagogikstudium erforderlich war. Deshalb wechselte ich meinen Praktikumsplatz nach einer Übergangsphase, während der ich jeweils zur Hälfte in der Schule und zur Hälfte im Jugendwohnheim Clementina, wo ich am Anfang gewohnt hatte, arbeitete. Später, ab 01.Mai 2009, absolvierte ich in Vollzeit mein Praktikum bei Clementina. Dort überwogen vor allem die sozialarbeiterischen und psychologischen Tätigkeiten, hauptsächlich dadurch, da das Team aus einer Sozialarbeiterin, einer Psychologin, einer Lebensberaterin und einem Pädagogen besteht.

Da ich mich bei Clementina schon auskannte, fiel es mir relativ leicht, hier Fuß zu fassen. Die 20 Jugendlichen sind alle 18 bis 25 Jahre alt und müssen einer Ausbildung oder Arbeit nachgehen. Meist sind es ehemalige Heimkinder oder Jugendliche, deren Eltern nicht für sie Sorge tragen können und die eine Betreuung in Form eines tagesstrukturierenden Angebots benötigen.

Jedoch finden im Vergleich zum Vorjahr wegen der hier spürbar zuschlagenden Finanzkrise relativ wenige (nur zirka 5 Jugendliche) eine Arbeit, so dass ziemlich viel Energie darauf gelegt wird, dass diese Beschäftigung finden. Außerdem gibt es noch einen Garten, den die Jugendlichen pflegen.

Clementina ist ein von Dänen aufgebautes Projekt und wird fortlaufend aus Spenden und Staatsmitteln aus Dänemark finanziert. Jugendliche, die keine Arbeit haben, zur Schule gehen oder studieren, bekommen aus diesen Mitteln einen finanziellen Zuschuss. Daher bot sich mir auch die Möglichkeit, Einblick in die dänischen Sozialstrukturen zu bekommen.

Ich half überall, wo Arbeit war, mit, erstellte und wertete einen Fragebogen zur Zufriedenheit für die Jugendlichen aus und übernahm eine Englischlerngruppe. Ich wurde in alles eingebunden (Besprechungen, Sitzungen und Entscheidungen) und wie jeder andere Mitarbeiter behandelt. Es war eine sehr gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern von Clementina und wir hatten sehr viel Spaß.



Geburtstagsfeier im Jugendwohnheim Clementina

Verdient habe ich nichts während der Praktika, doch habe ich die Praktikaförderung des Leonardoprogrammes und Auslands-BAföG bekommen.

So präsentiert sich Lugoj

Lugoj ist eine kleine Stadt mit 50000 Einwohnern im Westen Rumäniens. Sehr beeindruckend finde ich die Aufgeschlossenheit der Menschen hier, was wahrscheinlich daher rührt, dass Westrumänien sehr stark von Deutschland und Ungarn geprägt ist. Die Schwaben wanderten hier vor 200 bis 300 Jahren ein, so dass man einige Leute findet, mit denen man fließend Deutsch sprechen kann. So gibt es in Lugoj ein deutsches Gymnasium und ein deutsches Zentrum. Ich finde es interessant, wie weit Rumänien in Integrationsfragen ist, so sind die Ungarn und Deutschen hier voll integriert und erfahren keinerlei Nachteile, weder durch Rassismus noch durch Behörden. Auch gibt es hier sehr viele staatliche und private Sozialeinrichtungen, die man gerne besuchen kann.

Das Stadtbild Lugojs teilt sich in zwei Bereiche: den ehemals deutschen und den rumänischen, was auch am Straßenbild erkennbar ist. So macht es viel Spaß, mit den aufgeschlossenen Leuten hier zu wohnen, obwohl man nur wenige Möglichkeiten zum Weggehen hat. Hier gibt es einen Musik-Pub, in dem Rock gespielt wird und zwei Diskos, viele Restaurants und Bars. Jeden Freitag gibt es hier einen Tourismusbüro im Gymnasium, der Reisen plant, so dass es einem nicht langweilig werden kann. Zum Beispiel war ich damit in den Karpaten Ski fahren. Man kommt auch günstig mit dem Zug nach Timisoara, der nächstgrößeren Stadt, wo einiges mehr los ist. Jedoch passiert es auch immer wieder, dass man von Bekannten zum Essen eingeladen wird. Im Sommer kann man auch sehr gut im Timis baden gehen.



Blick vom Stadtzentrum auf den Fluss Timis

Fazit In guter Erinnerung behalten werde ich die freundlichen und aufgeschlossenen Menschen, die mir hier überall begegnet sind. So konnte ich nicht nur die Schönheiten der Natur kennenlernen, sondern auch die südländische offenherzige und hilfsbereite Mentalität, die hier vorherrscht.

Für mich war es schwer, nicht die Landessprache zu sprechen, da ich die Kinder noch nicht verstanden habe. Um jedoch den Anforderungen für mein Praktikum gerecht zu werden und um eine tolle Erfahrung für mein späteres Leben zu haben, war es nötig, tiefgreifendere Rumänischkenntnisse zu erwerben. So unterstützte mich auch eine sehr nette Lehrerin, indem sie meinte, ich soll Ruhe bewahren, denn eine Sprache lernen dauert eben seine Zeit. Jetzt kann ich sagen, dass es wirklich nicht so schwer war und nicht lange gedauert hat, denn ich kann rumänisch schon sehr gut sprechen. Geholfen hat mir dabei auch mein Wörterbuch, das ich immer in der Hosentasche hatte.

Alles in allem habe ich viele tolle Leute kennengelernt, die ich nicht missen möchte und weiter mit ihnen in Kontakt bleibe.

Chris Seiferth